

E nasse Schwummsommer

Autor(en): **Lanz, Otto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **8 (1930)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-935058>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fries; pour simplifier la situation, Monsieur Maire aurait l'intention de suggérer comme nom unique pour l'espèce, celui de *Rickenii*.

Une belle ronde de *Psalliota xanthoderma* Genevier = *cretacea* de Quélet et Ricken, composée de sujets de taille et d'âge différents, me permit de confirmer mes observations antérieures sur ce champignon: *xanthoderma* se distingue assez facilement de *flavescens* par le luridisme de son chapeau et très facilement par son odeur désagréable d'iodoforme; avec un peu d'attention une confusion n'est pas possible.

Les autres espèces récoltées, une cinquantaine environ, n'offrant pas de particularités pour les lecteurs du «Pilzfreund», je pense qu'il est inutile d'en donner ici la liste.

Le soir de cette mémorable journée, lesté d'un précieux bagage de connaissances nouvelles, je regagnais mes pénates enchanté des belles heures que je venais de passer et sincèrement reconnaissant envers Monsieur Maire à qui je les devais.

Si la mycologie est une science aride, elle procure, par contre, des joies profondes qui récompensent des efforts que son étude demande.
J. de Siebenthal.

P. S. Madame René Maire a trouvé un nom charmant et facile à retenir pour désigner, en français, le *Clitocybe infundibuliformis*; elle l'appelle «*Coupe bocagère*».

Ce nom gracieux et admirablement approprié mérite d'être retenu et d'entrer dans l'usage pratique.

Pilzfunde.

Hurra, die Morchelzeit ist wieder da! — Nein, diesmal handelt es sich um die Lorchelzeit. Zu meiner Verwunderung ist mir bis heute die Bischofsmütze (*Helvella infula*) noch nie zu Gesicht gekommen — weil ich sie statt im Herbst im Frühling suchte und erwartete. *Michael* gibt als Haupterscheinungszeit April bis Mai an; *Ricken*, *Leuba*, *Gramberg* allerdings Spätherbst. Ist diese Infel-Lorchel in der ganzen Schweiz selten, oder kommt sie da und dort häufiger vor, und in welcher Jahreszeit?

Das Exemplar, das am 9. November wieder unser lieber Raritätenschnüffler *Graber* bei-

brachte, war 20 cm hoch, mit mächtigem, lappig-krausem Hute von 8—10 cm Durchmesser und 3,5 cm Höhe. Farbe des Hutes: schokoladen- bis nussbraun (nach Ostwald 8,5 pn); Strunk: 3 cm breit, wie ein Berner «Schlüfchüechli» gewunden, unten stark verdickt, ganz wenig hohl; Farbe: unberührt zartsammetig violettlila (Ostwald 8 ne), nach Druck olivbraun (Ostwald 6 pl—7 pn); Fundort: Schliernberg bei Köniz, Nordosthang, feuchter Graben, vorherrschend Tannenwald.

Otto Lanz, Bern.

E nasse Schwummsummer.

Der charmante Artikel von *M. Jacques-E. Châble*, der in der letzten Nummer dieser Zeitung in feinem Französisch erschien, hat mir nicht Ruhe gelassen, denselben möglichst sinngetreu ins Berdeutsche zu übertragen, so dass er auch von nicht sprachkundigen «Alemanen» diesseits vom Graben genossen werden kann.
Otto Lanz, Bern.

Töupelet, töupelet; wägedäm gits no nit anger Wätter u di füechte Tröpfeli schlah-n-ech glych ufs Gmüet un ufs Chöpfeli. D'Sunne isch uf ene Bildigsreis gange, nach Amerika, zu üsem alte Landsma Hofer — däne schrybe si jitze Hoover — für ihm däne z'hälfe 's ganze Land Amerika, wo öppe tuusig mal grösser isch als d'Schwytz, usztröchne.

Jitz isch dr Sunneschyn halt däne, z'Amerika, u mir chöi nume no d'Musig ha Räge- Rägeträpfli u das isch doch schön, bim Yschlafe u bim Erwache di Rägeträpfli i dr grosse blüejige Linde vor em Fänster ghöre enand zueflüstere.

U für d'Schwümm chönnts nit besser sy. Ga z'jage isch geng e schöni Sach gsy, u die Wälsche säge, es sygi 's einzige, wo eim alls lai vergässe: d'Zyt u dr Hunger — u d'Liebi u d'Sorgè. Also ganget doch uf d'Schwümmli-jagd, minetwäge no, we dr scho keni Sorgeheit, öppis Gfährligs isch da nit drby, vorausgesetzt, dass dr ech nid grad expräss uf d'«Chnölleler» stürzet. Ne nei; mit guete Schuh u Tubak u mit Chörbli u Mässer bewaffnet chöit dr i dickst Wald yche vordringe, wo dr Räge fast nid abema. Dä Waldgruch isch öppis Herrlichs — u di Stilli, die Stilli, me g'hört chum d'Vögeli, u d'Schnägge bim Schwümm-bankett no viel weniger.

We dr nit nume grad d'Eierschwümmli kennet, so chömet dr de no eis zwei e chli i ds Fieber u näht mit Eleganz alli Gräbe u Dornheg, u ohni dass dr 's merket, heit dr es

Dotze oder meh Kilometer i de Bei, u no meh Schwümm im Chörbli, u jedesmal we dr dry lueget, laufft ech 's Wasser im Muul scho z'säme.

Aber nid nume 's Ässe vo de Schwümm isch schön, o se z'grächtem lehre z'kenne, also ds Studiere isch interessant; es git da allerhand: Gueti u schlächti, schöni u wüesti, bescheideni u stolzi, nützlegi u unnützlegi, rychi u armi. Aber so liecht g'seht me ne de mängisch nit grad a, was mit ne-n-isch; die glychi Art nimmt ganz en andere Charakter a ob si a dr Sunne steit oder uf dr Wättersyte, u d'Farb u dr Gruch wächsle wie bi mene schöne Meitschi, wo früsch us em Wälschland heichunnt. D'Natur lat si äbe nit la uniformiere; katalogiere chame se u ne die schönste latinische Name gä, aber das isch nume zur Freud vo de Wüsseschaffler. Dr gwöhnlig Schwümmeler seit ne ganz anders u isst se wäge däm glych.

U we me-n-o nit ganz all cha nä, so lat me die wos eim nit chöi, la stah für dä, wo nache chunnt; vielleicht verschteiht er's besser u g'heit de yche.

(Aus dem Französischen übertragen von O.L., Bern.)

Eduard Berger †

Am 19. November starb unser Mitglied und Mitgründer unseres Vereins, Eduard Berger, geboren am 5. Oktober 1856. Berger wohnte seit 1882 in Lengnau. Im Jahre 1892 verheiratete er sich mit Lina Spahr von Lengnau. Sein Eheglück dauerte leider nicht lange. Schon nach zehn Jahren wurde ihm seine Gattin durch den Tod entrissen, ein grosser Verlust für ihn und seine sechs Kinder. Um den Schmerz zu stillen und die trüben Tage zu vergessen, suchte dann unser Freund Eduard den Wald auf. So wurde er ein Freund der Natur. Auf seinen einsamen Spaziergängen widmete er sich besonders den Pilzen, die er samt ihrem Wert kennen lernte und dabei ein eifriger Pilzler wurde. Durch sein Wirken

sowie durch Unterstützung seiner Freunde gelang es ihm, in unserer Ortschaft einen Pilzverein ins Leben zu rufen. Seit dem Bestehen des Vereins war Freund Eduard bei jedem Anlasse der Pilzler eines der eifrigsten Mitglieder, auf das man sich verlassen konnte. Dem Verstorbenen werden wir ein ehrendes Andenken bewahren. Vier Wochen vor seinem Tode zeigte er sich trotz seines hohen Alters noch als tüchtiger Sammler auf einer grossen Pilzjagd.

Nun ist er nicht mehr; sein Geist aber wird unter uns weiterleben.

Freund Eduard, lebe wohl!

F. B. (Sektion Lengnau).